

**Es gilt das
gesprochene
Wort.**

**Grußwort des Direktors der Stiftung
Bayerische Gedenkstätten und Erster
Vizepräsident des Bayerischen Landtags
a.D. Karl Freller, MdL, in der Evangelischen
Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte
Dachau am 14. Juli 2024**

**Ausstellungseröffnung „Frauen im Widerstand gegen den
Nationalsozialismus“**

Fassung 10.7.2024

*Verehrte Frau Präsidentin Dr. Charlotte Knobloch
Sehr geehrte Frau Dr. Rieke Harmsen
Sehr geehrter Herr Kirchenrat Dr. Björn Mensing*

ich freue mich, heute bei der Eröffnung der Ausstellung „Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus“ sprechen zu dürfen.

Der 20. Juli 1944 jährt sich am kommenden Samstag zum 80. Mal. Er markiert einen Wendepunkt im Widerstand gegen Hitler. Das gescheiterte Attentat zeigt die Risikobereitschaft und die Verzweiflung derer, die bereit waren, ihr Leben für die Befreiung Deutschlands von der Diktatur zu opfern.

Doch der Widerstand war breiter und umfasste auch couragierte Frauen, deren Geschichten - wie so oft in der Geschichte - im Schatten ihrer männlichen Mitstreiter standen.

Frauen spielten im Widerstand gegen den Nationalsozialismus eine wichtige Rolle. Sie waren es, die Informationen sammelten und schmuggelten, Flugblätter verteilten und Verfolgte unter lebensgefährlichen Bedingungen versteckten uvm.

Widerstand fand im Alltag statt.

Spät geehrt wurden in Dachau zwei der 18 in der Ausstellung porträtierten Widerstandskämpferinnen:

Als erste Trägerinnen des Dachauer Preises für Zivilcourage wurde 2005 Maria Seidenberger und 2007 Lina (Pauline) Haag ausgezeichnet. **Lina Haag** war es durch ihre Beharrlichkeit, ihren Mut gelungen, sich bis zu Heinrich Himmler nach Berlin durchzuschlagen um persönlich für die Freilassung ihres Mannes vorzusprechen. In ihrem Bericht hielt sie die Szene wie folgt fest: *"Ich sitze dem ungeheuerlichsten Mann diese Regimes gegenüber, dem Ungeheuer. (...) Es ist unfassbar, dass hinter diesem Durchschnittsgesicht eines Pedanten ein solches Unmaß von verbrecherischem Willen sein kann. Ich weiß nur noch, dass dieser Augenblick alles entscheiden wird, dass dieser Unmensch in der Maske eines harmlosen Spießers unweigerlich die letzte Chance ist. (...) „Ich möchte Sie bitten, ihn freizulassen!“ Mehr sage ich nicht. Ich bettle nicht.“ ** Damit rettete sie ihrem Mann das Leben. Ihr Bericht erschien 1947 unter dem Titel „Eine Hand voll Staub“.

Auch **Maria Seidenberger** tat etwas, was für die damalige Zeit keineswegs „normal“ war: Die 17-Jährige schmuggelte Briefe, Nachrichten und Fotos von Häftlingen aus dem Konzentrationslager Dachau oder versteckte sogar Dokumente der Häftlinge bei sich zu Hause.

Diese Entschlossenheit, Glaube an Gerechtigkeit und Freiheit zeigen uns, dass die tapfersten Taten oft von stillen, unsichtbaren Akteurinnen ausgingen. Und ihr Wirken endete nicht 1945.

Auch heute sehen wir, wie Frauen weltweit für ihre Rechte und die ihrer Mitmenschen kämpfen. Ein eindrucksvolles Beispiel ist der Iran, wo Frauen gegen Unterdrückung und für ihre Freiheit eintreten. Sie riskieren alles, um die Grundlagen einer gerechten Gesellschaft zu schaffen, und verdienen unseren größten Respekt und unsere Unterstützung.

Der Mut dieser Frauen – damals wie heute – zeigt uns, dass der Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit niemals vergeblich ist. Ihre Entschlossenheit und ihr unerschütterlicher Glaube an eine bessere Zukunft sind ein leuchtendes Vorbild für uns alle. Sie lehren uns, dass jede einzelne Stimme zählt und dass wir gemeinsam viel bewegen können.

Aus diesem Grund ist die Stiftung Bayerische Gedenkstätten sehr gerne Kooperationspartner für diese Ausstellung geworden. Unser Dank gilt der Kuratorin Dr. Rieke Harmsen und ihrem Team mit Christina Argilli, Claudia Schreck und Mirjam Gaschler sowie allen Beteiligten und Unterstützern, die diese Ausstellung ermöglicht haben, und natürlich den Familien der Widerstandskämpferinnen, deren Geschichten mit uns geteilt werden. Dank auch an Pfarrer Mensing, dass die Ausstellung hier erstmals gezeigt werden kann.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen nun eine eindrucksvolle und bereichernde Erfahrung in der Ausstellung.

*Zitat aus: *Lina Haag: Eine Hand voll Staub. Widerstand einer Frau 1933-1945. Mit einem Nachwort von Barbara Distel. Silberburg-Verlag 2004, S. 201.*